

2 – Aber das Ziel dieser Vorrede soll ein anderes sein als meinen Lesern die Tugenden eines Lesers – guten Willen,
 4 Nachsicht, Vorsicht, Einsicht, Feinsicht – ins Gedächtnis zu rufen; es wäre eine Verstellung, wenn ich's dabei bewenden ließe.
 6 Ich weiß es zu gut, warum dies Buch mißverstanden ^{wird:} ~~werden muß:~~ oder ^{deutlicher} ~~vielmehr,~~ warum seine Heiterkeit, seine fast willkürliche
 8 Lust am Hellen, Nahen, Leichten, Leichtfertigen sich nicht mittheilt, vielmehr als Problem wirkt, als Problem beunruhigt... Diese
 10 Heiterkeit verbirgt Etwas, dieser Wille zur Oberfläche verräth ein Wissen um die Tiefe, diese Tiefe haucht ihren Athem
 12 aus, einen kalten Athem, der frösteln macht; und gesetzt selbst, daß man bei der Musik solcher „Heiterkeit“ tanzen lernte,
 14 so wäre es vielleicht nicht um zu tanzen, sondern um wieder warm zu werden? – Daß ich es eingestehe: wir Menschen der Tiefe
 16 haben unsre Heiterkeit zu sehr nöthig als daß wir sie nicht verdächtig machten; und wenn wir „nur an einen Gott glauben
 18 würden, der zu tanzen verstünde“, so möchte es deshalb sein, weil wir zu sehr an den Teufel glauben, nämlich an den
 20 Geist der Schwere, mit dem wir zu oft, zu hart, zu gründlich beladen sind. Nein, es ist etwas Pessimistisches an uns, das
 22 sich noch in unsrer Heiterkeit verräth, wir verstehn uns auf ^{diesen} ~~den~~ Anschein, ^{auf} ~~jeden~~ Anschein – ^{denn} ~~wir~~ lieben den Schein, wir be-
 24 ten ihn selbst an –, aber nur weil wir über das „Sein“ ^{selbst} ~~unsren~~ Argwohn haben... Oh wenn ihr ganz begreifen könntet,
 26 warum gerade wir die Kunst brauchen, eine spöttische, göttlich unbehelligte Kunst, die wie eine helle Flamme in
 28 einen unbewölkten Himmel hineinlodert! Und weshalb wir ~~jetzt nicht mehr~~ ^{wohl am wenigsten} jenen tragischen ^{Schwärmern,} ~~Hanswürsten~~ gleichen,
 30 die Nachts Tempel unsicher machen, Bildsäulen umarmen und durchaus Alles, was mit guten Gründen verdeckt gehalten
 32 wird, entschleiern, aufdecken, in helles Licht stellen ^{wollen.} ~~müssen~~, ^{Freiern,} ~~jenen Freunden der Wahrheit um jeden Preis, den Roman-~~
 34 ~~tikern der Erkenntniß!~~ ^{Nein, dieser schlechte Geschmack} ~~Ach, dies Gelüst ist uns vergangen, dieser Jünglings-Wahnsinn in der Liebe, dieser ägyptische~~
 36 ~~Ernst, dieser schauerliche „Wille zur Wahrheit“ macht uns Schrecken noch in der Erinnerung.~~ ^{gebrannt, zu tief...} Wir glauben nicht mehr daran,
 38 daß Wahrheit noch Wahrheit bleibt, wenn man ihr die Schleier abzieht, wir haben Gründe, dies zu glauben. Heute
 40 gilt es uns als eine Sache der Schicklichkeit, daß man nicht Alles nackt sehn, nicht bei Allem dabei sein, nicht Alles
 42 verstehn und „wissen“ wolle. ~~„Ist es wahr, daß der liebe Gott überall zugegen ist? fragte ein kleines Mädchen~~
 44 ~~seine Mutter: ich finde das unanständig“ .../ Man sollte die Scham besser in Ehren halten, mit der sich die Natur~~
 46 ~~hinter Räthsel und bunte Ungewißheiten versteckt hat. Vielleicht ist die Wahrheit ein Weib, das Gründe hat, ihre~~
 48 ~~Gründe nicht sehn zu lassen? Vielleicht ist ihr Name, griechisch zu reden, Baubo?... Oh diese Griechen! Sie ver-~~
 50 ~~standen sich darauf, zu leben: dazu thut Noth, ^{tapfer} bei der Oberfläche, der Falte, der Haut stehn zu bleiben, den An-~~
 52 ~~schein anzubeten, die Formen, die Töne, die Worte, den Augenblick zu vergöttlichen! Diese Griechen waren ober-~~
 54 ~~flächlich – aus Tiefe! Und kommen wir nicht eben darauf zurück, wir Wagehalse des Geistes, die wir die höchste~~
 56 ~~und gefährlichste Spitze des gegenwärtigen Gedankens erklettert und uns von da aus umgesehn haben, die wir von~~
 58 ~~da aus – hinabgesehn haben? Sind wir nicht eben darin – Griechen? Anbeter der Formen, der Töne, der~~
 60 ~~Worte? Eben darum – Künstler?...~~

62 Ruta bei Genua,
 64 des Jahres
 im Herbst 1886.